

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 37 (1995)
Heft: 201

Artikel: Nur ja keine Visionen : eine ernst gemeinte Anmerkung zu den nächsten hundert Jahren Schweizer Film
Autor: Wehrlin, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nur ja keine Visionen

Eine ernst gemeinte Anmerkung zu
den nächsten hundert Jahren Schweizer Film
Marc Wehrlin, Chef Sektion Film des
Bundesamtes für Kultur



Von den vielen Diskussionen um den Schweizer Film, deren ich überdrüssig bin, ist mir die Diskussion am meisten zuwider, die sich mit Verbissenheit der Frage widmet, wie der Schweizer Film der Zukunft aussehen soll. Keine andere Diskussion kann es an Überflüssigkeit – oder heisst es Überfluss? – mit dieser aufnehmen.

Braucht der Schweizer Film mehr Abenteuergeschichten? Muss er zum "grossen" Kinofilm werden, wobei ich das "gross" wie seinerzeit die "DDR" in Anführungszeichen setze? Liegt sein Heil in der heimatkritischen Nische? Oder müssten lediglich die Beziehungskisten besser gezimmert oder die Trips ins Ego zügiger gefahren werden? Findet der Schweizer Film seine Geschichten in den globalen Themen oder im Senzegrab?

Ich weiss nicht, ob ich mit den andern Kulturdiskussionen zu wenig vertraut bin oder sie aus meinem Gedächtnis schlicht ausblende. Ich mag mich nicht erinnern, von Debatten gelesen zu haben, ob die Schweizer Dichterinnen und Dichter künftig dicke oder dünne Bücher schreiben sollen und welches Literaturgenre unserem Land angepasst wäre. Ähnliche Diskussionen vermisste ich – oder eben nicht – auch in den andern Kulturbereichen.

Wie der Schweizer Film in der Zukunft aussehen soll? Dieser Diskurs muss denen vorbehalten bleiben, die den Film gestalten wollen. Filmemacherinnen und Filmemacher, ihre kreativen, organisatorischen oder finanziellen Gehilfinnen und Gehilfen (man nennt sie in der Regel Produzentinnen oder Produzenten): sie müssen eine klare Vorstellung haben, in welche Richtung sie dieses Kulturmedium entwickeln wollen.

Visionen sind das Vorrecht der Schaffenden. Sie allenfalls sind in der Lage, sie legitim zu verwirklichen. Diese Verantwortung wollen wir

ihnen nicht abnehmen. Visionen eines Kulturbeamten, falls umgesetzt: selbst der Schweizer Film würde diese Anmassung nicht überleben.

Die Kulturverwalter müssen zufrieden sein, wenn sie merken, was sich aus der kreativen Ecke heraus entwickelt. Nicht wir zeichnen die Richtung vor. Wir haben schon Glück, wenn wir sie erkennen und der Entwicklung nicht Steine in den Weg legen. Ganz selten wird es uns gelingen, das "Richtige" zu fördern. Die Anführungszeichen sind wiederum absichtlich. Die Qualifikation bleibt subjektiv und den Zeitläufen unterworfen.

Selbst das Publikum fällt einen höchst provisorischen Entscheid, obwohl, und davon bin ich überzeugt, einen äusserst wichtigen. Kultur ist Kommunikation; kommt letzte nicht zustande, bleibt erste auf der Strecke. Allerdings muss das Publikum überhaupt eine Chance haben, sich entscheiden zu können. Anderswo heisst dies Marktzugang.

Das Utopische hiesse: Die Filmschaffenden dieses Landes, ob einheimisch oder nicht, sind mit ihren Werken in allen Medien signifikant präsent. Das bedeutet nicht bloss die Sicherung des Réduits Kino oder der Voralpen TV, sondern die Eroberung des industrialisierten Flachlandes der mehr oder weniger neuen Medien, wie Video-on-Demand, Multimedia oder wie die neuen Glücksbringer heissen.

Wenn eine helvetische Kulturpolitik dazu beitragen könnte, wäre schon viel gewonnen.

Mit welchen Filmen? Stellen Sie diese Frage nie mir. Aber bitte machen Sie die richtigen Filme.

the end

